

Von Widmar Puhl

In diesem Jahr 2012 wird ein globales Waffenhandelsabkommen verhandelt. So weit die gute Nachricht. Im 20. Jahrhundert sind über 230 Millionen Menschen in Kriegen gestorben, die es ohne Waffenhandel nicht oder nicht in dieser Härte gegeben hätte. So weit die schlechte Nachricht in Andrew Feinsteins Buch „Waffenhandel. Das globale Geschäft mit dem Tod“. Und es könnte noch schlimmer werden. Feinsteins Bilanz ist realistisch: Vermutlich werden weder die USA, Russland und China noch der Iran, Israel oder Nordkorea das Abkommen gegen den Waffenhandel unterzeichnen.

Denn es geht um politische Interessen und Arbeitsplätze, um Korruption und um Transparenz in einem Geschäft, das Staaten und Firmen mit dem Hinweis auf die nationale Sicherheit geheim halten. Hier messen alle mit zweierlei Maß, aber genau das muss aufhören, schreibt Feinstein:

Ein grundsätzliches Bekenntnis zu Menschenrechten, zu Gleichheit und Gerechtigkeit sowie zu der Überzeugung, dass es besser ist, einen hungrigen Magen zu füllen als ein Leben durch die Produktion einer weiteren tödlichen Waffe zu vernichten, setzt eines voraus: den Entschluss, dieses Gewerbe nicht weitermachen zu lassen wie bisher, in dieser weitgehend unregulierten, unkontrollierten Form.

Im April wurde der russische Waffenhändler Viktor But in den USA zu 25 Jahren Haft verurteilt. Er hatte unter anderem Charles Taylor beliefert, den der internationale Gerichtshof für Menschenrechte in Den Haag kürzlich wegen seiner Massaker im Bürgerkrieg von Sierra Leone verurteilt hat. Buts Spezialität: im Kongo wie in Afghanistan Waffen für beide Bürgerkriegsparteien zu besorgen. Erst die CIA konnte diesen Mann verhaften. Und die Regierung Putin kritisierte das Urteil als politisch und verlogen.

Tatsächlich flog But mehrfach auch für die US-Army Waffen, zuletzt nach Bagdad, als der Flughafen noch nicht sicher war und niemand dort landen wollte. Die Armeeführung bat sogar um Aufschub, als Buts Konten bereits gesperrt waren. Insofern ist der Fall typisch für viele andere. Feinstein dokumentiert sorgfältig, warum Waffenhändler und ihre korrupten Partner bei Rüstungskonzernen und Regierungen bisher fast immer straflos blieben. Der politische Wille fehlt. Zitat:

Weil sie sich mit Geheimdiensten oder anderen halbamtlichen Stellen verbündet haben. Im schlimmsten Fall sind Waffenschieber integraler Bestandteil des organisierten Verbrechens, das auch politisch Handelnde mit einbezieht. Andere wiederum haben mächtigen Politikern oder Beamten einen Gefallen getan, die im Gegenzug nicht mehr so genau hinsehen und natürlich auch kein Interesse an der Festnahme und Strafverfolgung haben, denn dies würde ja auch sie in

Schwierigkeiten bringen.

Auch in Deutschland stellt zum Beispiel das Kriegswaffenkontrollgesetz den Export von Waffen in Krisengebiete unter Strafe. Aber es kann relativ leicht umgangen werden, weil es im Widerspruch zu internationalen Abkommen steht und wegen der erwähnten Geheimhaltung schwer zu kontrollieren ist. Wenn Angela Merkel sich für den Verkauf von 200 Leopard-Panzern an Saudiarabien einsetzt oder ein atomwaffenfähiges U-Boot an Israel freigibt, ist sie dann eine Waffenhändlerin? Und verstößt sie gegen das gesetzliche Verbot des Waffenexports in Krisengebiete? Der Kosovo-Krieg in Serbien 1998, der Luftkrieg gegen das Ghaddafi-Regime im Jahr 2011 und die Bewaffnung syrischer Rebellen gegen Assad zeigen, wie heikel das Thema ist.

Feinstein hat ein hervorragend recherchiertes Buch geschrieben, das bisher vollständigste über den globalen Waffenhandel. Es enthält sogar Steckbriefe der wichtigsten Drahtzieher, denen das Geschäft mit dem Tod zum Teil Milliarden eingebracht hat. Deren Netzwerk ist zu groß und Feinsteins Buch zu dick, um alle wichtigen Fäden hier auch nur zu erwähnen.

Andrew Feinstein war bis 2001 ANC-Abgeordneter in Südafrika und trat zurück, weil er nicht ertragen konnte, wie korrupte Parteifreunde Hunderte von Millionen für eine untaugliche Luftwaffe ausgaben, während gleichzeitig Geld fehlte, um AIDS zu bekämpfen. Er wurde Journalist und kritisiert auch Israel als Weltmarktführer für militärische Drohnen und Überwa-

Andrew Feinstein – Waffenhandel

SWR 2, 02. August 2012, Reichweite: k.A.

chungstechnik.

Andrew Feinstein: „Waffenhandel. Das globale Geschäft mit dem Tod“, Hoffmann und Campe, Hamburg, 847 Seiten, 29,99 €.